

www.e-rara.ch

Die Junge Haushälterinn, ein Buch für Mütter und Töchter

Zimmermann, Joseph Ignaz

Luzern, 1785

Zentral- & Hochschulbibliothek Luzern

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-108599>

§. 2. Man muss seinen Zögling ausstudiren.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



hier seyn. Meine Nannette wird die Gemüthsart der neuen Kostgängerinn bald ausstudirt haben. Dann entdeck' ich ihr das ganze Projekt. Herr Blum, ihr sollet bald von Allem Nachricht erhalten.

Hr. Blum. Wie ihrs gut findet. Ich empfehle mein Kind eurer Sorfalt. Gehabt euch tausendmal wohl. Auf Wiedersehen.

Fr. Gottfried. Eure ergebenste Dienerinn. Grüßet mir die Kleine.



S. 2.

Man muß seinen Zögling ausstudiren.

Frau Gottfried und Jungfer Nannette.

Gottfried.

Ist Karoline schon fort in die Schule?

Nannette. Ja, liebe Mutter. Sie hat mir versprochen, sie wolle sich künftig pünktlich dort einfinden.

Gottfried. Nu, du hast schon was Gutes gestiftet. Kam dieß Versprechen aber auch aus gutem Herzen, oder ist's etwa nur Furcht oder Verstellung?

Nannette. Ich glaube nicht. Ich griff sie am empfindlichsten Orte an. Karoline zeigt viele Reigung für mich, weil ich ihr immer liebreich begegne. Nun stellte ich ihr vor, ich könnte

Könnte ihr ferner nicht so gut seyn, als ich gern wünschte, wenn sie sich nicht gewöhnte, in Ausübung ihrer Pflichten ordentlich zu seyn.

Gottfried. So viel ich merke, willst du mich aus ihrem Herzen ausstechen; wenns nicht schon geschehen ist.

Mannette. Gesezt auch, liebe Mutter. Meine dankbare Zärtlichkeit soll Ihnen zehn Karolinen ersetzen. Muß die Kleine bey uns bleiben, so möchte ich gar zu gern, daß sie Ihnen Ehre und Vergnügen mache. Drum suchte ich sie durch Liebe zu gewinnen. Erhalt' ichs, dann kann ich aus ihr machen, was ich will.

Gottfried. Ich glaube gar, du hättest Lust ihre Hofmeisterinn zu werden.

Mannette. O! wenn ich diesem Amte gewachsen wäre, mit Freuden! Karoline scheint mir ein recht gutes Kind zu seyn. Nur Schade, daß sie ihre rechtschaffene Mutter zu frühe verlohren hat. Es war wirklich hohe Zeit, daß sie den Dienstbothen aus den Händen kam.

Gottfried. Wie so?

Mannette. Ich merkte aus ihren Reden, daß ihr die einfältigen Leute den Kopf schon warm machten mit Vorstellungen, die ein Kind in kurzer Zeit verderben müssen.

Gottfried. Zum Beyspiele?

Mannette. Man sagte der Kleinen, sie dürfte eben nicht uns Arbeiten sich Mühe geben; sie wäre reich, hübsch, und die einzige Tochter

Tochter eines angesehenen Kaufmanns; sie könnte mit der Zeit noch wohl eine vornehme Dame werden, und was dergleichen albern Zeug mehr ist.

Gottfried. Hätt' ich Kinder, und meine Mägde gäben ihnen solche Lehren, zur Stunde jagte ich sie zum Hause hinaus. Versteht sich, da ich sie das erstemal ernsthaft warnen würde. Dergleichen vergiftete Reden haben schon viel tausend Kinder lebenslang unglücklich gemacht. — Getrauest du dir, der Kleinen diese Grillen von Hochmuth und Eigenliebe aus dem Kopfe zu bringen?

Mannette. O ja, mit Gottes Beystand, gar leicht! Karoline, wie gesagt, hat mich lieb; sie wird meine Vorstellungen billig finden, und ihren Irrthum ablegen. Von ihrem biegsamen Alter läßt sich noch Alles hoffen.

Gottfried. Gut. Ich übergebe dir also Karolinen. Du hast von mir unumschränkte Vollmacht über sie. Sieh ihr eine Erziehung, wie du's gut findest.

Mannette. Aber, liebe Mutter, wenn es auch Ihr Ernst wäre, so könnte ich doch diesen Auftrag nicht ganz annehmen. Zur unumschränkten Vollmacht bin ich noch viel zu jung und unerfahren. Sie haben mir Ihr Hauswesen anvertraut, und ich empfind' es von Tage zu Tage, daß es viel leichter ist, zu gehorsamen, als gut zu befehlen. Denken Sie nur,
wie

wie oft ich auch in geringen Sachen Ihrer Anleitung und Ihres klugen Rathes bedarf: um wie viel schwerer muß es seyn, ein schon halb-erwachsenes Kind so zu erziehen, daß es einst an Leib und Seele glücklich werden kann?

Gottfried. So will ich dann Oberaufseherinn und Rathgeberinn seyn, weil du es so willst. Karoline bleibt dieß Jahr bey uns. Ihr Herr Vater ist's gar wohl zufrieden, daß du ihre Hofmeisterinn wirst. Mach' deine Sache gut; du weißt wohl, wie viel an einer vernünftigen, christlichen Erziehung liegt.

Mannette. (wirft sich der Frau Gottfried in die Arme, und weint.) — Mutter!

Gottfried. Was weinst, mein Schatzkind?

Mannette. Vor Freuden, meine liebe, liebe Mutter! Sie haben die Güte, mir Karolinen anzuvertrauen. Ich soll eine gute Haushälterinn aus ihr machen helfen. Wie gern will ich Alles anwenden, Ihre mütterliche Absicht zu erfüllen! Kann ich mit meiner Mühe nur den tausendsten Theil meiner Verbindlichkeit gegen Sie, theuerste Mutter, abtragen, so schätz' ich mich für das glücklichste Kind von der Welt.

Gottfried. Du wirst es auch seyn. Fahre nur fort, tugendhaft zu bleiben. Ich kenne dein gutes Herz und deine Fähigkeiten. Karolinen hät' ich nie angenommen, wärest du nicht bey mir. Sie ist ein Weyslein, wie du.

Mannette,

Nannette. O nein! ich bins schon lange nicht mehr. Sie haben mir Vater und Mutter reichlich ersetzt. Nächst Gott bin ich Ihrer mehr als mütterlichen Sorgfalt und Liebe Alles schuldig. Der liebe Gott allein kann es Ihnen vergelten, ich nicht.

Gottfried. Dein Wohlverhalten ersetzt mir Alles tausendfach, mein Kind. Nun dann, kleine Guvernantinn, was willst mit Karolinen anfangen? Ich möcht' es gern von dir zum voraus vernehmen.

Nannette. Ich kann nicht irren, wenn ich es mit Karolinen mache, wie Sie es mit mir zu machen die Güte hatten.

Gottfried. Ich hörte euch diese Tage oft von Schulsachen reden. Wie weit hats die Kleine schon gebracht?

Nannette. Sie liest ziemlich richtig, sie hat einen ordentlichen Buchstaben, freylich noch schwach, und kann auch etwas im Rechnen. Im Stricken gehts ihr artig von der Hand. Aber das Nähen will ihr nicht sonders gefallen; es braucht zu viel Aufmerksamkeit. Was die Hauptsache, das Christenthum betrifft, weiß sie ihren Katechismus und die ordentlichen Gebethe meisterlich auswendig; aber freylich nur auswendig: denn wenn ich die Fragen anders setze, und sie frage, was dieß oder jenes ausweise, so kann sie sich nicht so leicht mehr helfen. Sehen Sie, liebe Mutter, das hab'

hab' ich bisher von ihr ausgeforschet. Ich verstund beyweitem nicht so viel, als ich zu Ihnen zu kommen das Glück hatte.

Gottfried. Und ihre Gemüthsart, wie findest du diese?

Mannette. Ein wenig leichtsinnig und eitel, wie es Kindern, die im Ueberflusse leben, leicht anhängt. Sonst, dünkt mich, hat sie eine rechte gute Seele von Gott empfangen. Ich hab' alle Hoffnung, Karoline werde das rechtschaffenste, liebenswürdigste Frauenzimmer werden.

Gottfried. Ich wünsche dir Glück dazu. Empfehle dein neues, wichtiges Amt dem lieben Gott. Er wird dich erleuchten, und deinen Worten Kraft geben, daß sie in Karolinens jungem Herzen Früchte bringen. Bilde eine fromme Haushälterinn aus ihr, so hast du das Glück einer ganzen Familie gemacht. Noch mehr, Karolinens Beyspiel kann alsdann auch noch bey andern Racheiferung erwecken. Sieh', wie viel Gutes die liebevolle Vorsicht durch dich wirken will. Geringe Anfänge können oft im Guten, wie im Bösen, die wichtigsten Folgen haben.

Mannette. An Ihrer Hand, beste Mutter, wage ich Alles. Und sollt' ich auch nichts ausrichten, so ist mir genug, daß ich durch meinen Gehorsam Ihren und des Himmels Beyfall verdiene.

Gottfried.

Gottfried. So hör' ich dich gern reden. Thue, was du kannst; den Aufschlag der Sache überlasse der Vorsicht. — Noch eins, du mußt Herrn Blum einen Brief schreiben. Sag' ihm, wie du Karolinen findest, und welchen Weg du sie führen willst. Ersuche ihn um sein Gutachten darüber.

Mannette. Von Herzen gern. Wird er aber meine Schreiberey auch gern lesen wollen?

Gottfried. Sorge nicht dafür. Du schreibst ja fast alle Wochen deinem lieben Bruder. Ich weiß, deine Briefe sind natürlich, ungekünstelt. Es wird Herrn Blum Freude machen, wenn er sieht, was sein Kind von dir dieses Jahr erlernen soll. Geh' jetzt zur Frau Nachbarinn hinüber, und schau' nach, worinn wir der armen Patientinn dienen können.

Mannette. Ja, liebe Mutter.

*

*

*

Mannettens Brief an Herrn Blum.

Gestern, mein Herr, erhielt ich von Madame Gottfried den Auftrag, die Erziehung Ihrer lieben Tochter zu übernehmen. Wollte ich meine Kräfte hiebei zu Rathe ziehen, so müßte ich mit Recht kleinmüthig werden. Allein ich gehorche mit tausend Freuden, trage den Namen der Erzieherinn, und wo mir die Amtshürde zu lästig wird, weiß ich schon, auf wessen Schultern ich mich verlassen darf.

Sie,

Sie, mein Herr, trugen neulich Belieben, sich von mir den ganzen Plan hererzählen zu lassen, nach welchem mich meine theuerste Pflegemutter führte, bis ich alle die Fache der kleinen Kenntnisse durchwandert, die einem Frauenzimmer so nöthig sind. Eben diese Bahn soll Ihre Karoline jetzt unter meiner Aufsicht betreten, wenn Sie es gut finden. Ich werde suchen mit abwechselnden Beschäftigungen das Kind so zu unterhalten, daß ihm jede neue Arbeit willkommen seyn soll. Die Kleine gewann mich schon ziemlich lieb, und dieß ist mir Bürgе, daß sich ihre kleine Anwandlungen von Stolz und Eigenliebe bald werden besiegen lassen. Zum Glücke hat dieß Unkraut in ihrem jungen guten Herzen noch keine Wurzeln gefaßt, und richtigere Vorstellungen, als die des dummen Gesindes waren, werden, wie ich hoffe, nicht ohne Wirkung seyn. Der gütige Gott gebe sein Gedeihen dazu!

Dieß ist der kurze Entwurf meiner unmaßgeblichen Gedanken. Ihnen, als Vater, steht es zu, das Urtheil darüber abzusprechen. Ungemein freut mich der Anlaß, zum Wohle Ihrer würdigen Tochter etwas beitragen zu können, und Ihnen werththätig zu zeigen, wie sehr ich Ihr gütiges Zutrauen auf meine wenigen Einsichten zu schätzen wisse. Recht viel Schönes an Sie von meiner liebenswürdigsten Mutter. Ich bin u. s. w.

Mannette Kraft.

S. 3.